



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Briefe der Brüder Grimm**

**Grimm, Jacob**

**Jena, 1923**

An Nikolaus Meyer (1828)

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67293)

## An Konsul Kulenkamp.

Berlin, 17. März 1847 (Original in der Universitätsbibliothek in Leipzig). Dank für die Einladung zur lübecker Germanistenversammlung.

## An Nikolaus Meyer.

Kassel, 1. Februar 1828 (Original im Besitz des Geschichtsvereins in Hanau). „Ew. Wohlgeboren sende ich die mir gütigst geliehene Handschrift zu der von Ihnen bestimmten Zeit zurück und sage Ihnen dafür den herzlichsten Dank. Ich habe für meinen Zweck davon Gebrauch gemacht. Sie enthält eine spätere Redaction des Freidanks, die, wie ich glaube, im 15<sup>ten</sup> Jahrhundert erst entstanden ist, und etwa 1000 Verse weniger, als ältere Handschriften. Die Sprüche sind nach ihrem Inhalt zusammengestellt, wenigstens war dies Absicht, und in Capitel abgetheilt. Brant hatte bei seiner Ausgabe eine solche Handschrift vor sich und obgleich die Capitel selbst bei ihm in einer anderen Folge stehen, so ist doch in dem Text selbst überall dieselbe Ordnung der Sprüche. Werth verleiht diesem neuern Freidank der Umstand, daß der Codex, woraus er gezogen ist, eine Anzahl Sprüche enthält, die weder im *Codex Argentinensis* noch *Palatinus* vorkommen, die wir also auf diesem Wege allein kennen lernen.

Ich kann Ew. Wohlgeboren nicht zu der Herausgabe der übrigen Stücke dieser Handschrift rathen <sup>1)</sup>; daß sie nicht mehr in die gute Zeit gehören, sondern meiner Meinung nach erst nach dem 14<sup>ten</sup> Jahrhundert gedichtet sind, will ich nicht einmal in Anschlag bringen, denn sie behalten doch für die Geschichte der Poesie Werth und einige, wie der *busant* und der *Künig von Francrîche* sind auch dem Inhalt nach ganz artig. Allein der Text ist hier allzuverderbt und wenn einmal eine bessere Handschrift aufgefunden würde, hätten Sie nur den Verdruß zu sehen, daß vielleicht keine sechs Zeilen richtig sind. Am erträglichsten in dieser Hinsicht ist noch die oben genannte Erzählung von dem Könige von Frankreich, welche auch durch die darin beschriebene Sitte eines Kampfes zwischen

1) Sie erfolgte trotzdem von Meyer in Verbindung mit Mooyer unter dem Titel „Altdeutsche Dichtungen“ (Quedlinburg und Leipzig 1833).

einem Ritter und Hund merkwürdig ist. Ich glaube sie ist, wie der *busant* aus dem französischen übersetzt, von der etwas unanständigen Erzählung fol. 164—69 ist es gewiß. Sie finden eine französische Bearbeitung unter dem Titel *le rossignol* in den *contes* von La Fontaine, der ohne Zweifel aus einer älteren Quelle schöpfte. — Die Legende von dem heiligen Alexius wird zwar nicht nach einem französischen Original bearbeitet seyn, allein die Darstellung ist ohne alles Verdienst und da ein Gedicht von einem ausgezeichneten Dichter, dem Conrad von Würzburg, über diesen Gegenstand noch ungedruckt liegt, so dürfte auch bei dem besten Text dieses hier noch zurückzuhalten seyn. — Der Schüler von Paris (f. 151—164) hat dichterischen Werth, es gibt davon eine Handschrift in Heidelberg (Hagens Grundriß p. 34.) und eine andere habe ich zu Frankfurt gesehen; es sind lauter Papierhandschriften und es wäre noch die Frage, ob die Vergleichung dieser drei zusammen einen leidlichen Text lieferte.“ Übersendung des Grafen Rudolf (Göttingen 1828).

#### An Franz Ludwig Mittler.

Berlin, 7. April 1855 (Original in Privatbesitz in Hanau). „Schon in den hessischen Jahrbüchern habe ich mit Vergnügen Ihre Mittheilungen über B. Waldis gelesen und bin Ihnen für den vermehrten Abdruck derselben<sup>1)</sup> sehr dankbar. Ich habe in der letzten Zeit Veranlassung gehabt mich mit seinem Äsop, nicht bloß des Wörterbuchs wegen, zu beschäftigen; sein verlorener Sohn zeigt daß er ein nicht wenig begabter Mann war, auf den man mit Recht die Aufmerksamkeit lenkt.

Ihre reichhaltige Sammlung von Volksliedern<sup>2)</sup> ist Bürge dafür daß Sie der Literatur jener Zeit fernere Theilnahme schenken werden. Auf der dortigen Bibliothek befindet sich eine ansehnliche Sammlung fliegender Blätter aus dem 30jährigen Krieg, ich habe nur Zeit gehabt hinein zu blicken, aber es ist mir wahrscheinlich, daß ich darin manches Merkwürdige finden würde.“

1) „Herzog Heinrichs von Braunschweig Klagelied, mit einem Nachwort über das Leben und die Dichtungen des Burkard Waldis“, Kassel 1855.

2) Marburg 1855.